

## Albert Anker – Schöne Welt

---

Ausstellung im Museum Oskar Reinhart am Stadtgarten

Stadthausstrasse 6

8400 Winterthur

Dauer der Ausstellung: 21. November 2010 bis 6. März 2011

---

Das Museum Oskar Reinhart freut sich, die vom Kunstmuseum Bern zusammengestellte und diesen Sommer gezeigte Albert Anker-Ausstellung in veränderter Form übernehmen und in dem 1995 dafür eingebauten 3. Geschoss zeigen zu dürfen. Damit wird Hommage an den 100. Todestag des Künstlers gezollt, dessen internationale Anerkennung mehr und mehr wächst.

Anker war mit ein Lieblingskünstler von Oskar Reinhart, allerdings hat er seine Sammlung von 12 Gemälden dieses Malers erst seit 1929 erworben, nachdem er den Grossteil seiner französischen Werke bereits beisammen hatte – ein Beweis für die Bedeutung, die er ihm attestierte. Auch er musste zuerst das Bild des trivialen Heimatkünstlers, der das heile Leben auf dem Lande ungebrochen darstellte, überwinden, um Ankers wahres Talent zu erkennen, das ihm den einzigartigen Gehalt an Menschlichem, und zwar in fast allen Facetten, schrittweise erschloss.

Ankers Figuren leben und sind echt, im Gegensatz zu den süssen, aber herzlosen Püppchen seiner französischen Zeitgenossen am Pariser Salon. Daher vermögen seine Gemälde die Betrachter sofort anzusprechen und zu ergreifen, was wesentlich zu seiner Popularität beigetragen hat. Immer wieder begegnen sich Alt und Jung, Wichtige Aufgabe der Alten ist dabei die Erziehung und Betreuung der Kleinsten, während die Eltern arbeiten, denn sie zehren vom Erfahrungsschatz des Lebens, der vermittelt und weitergegeben wird. In Ankers Werk lebt somit die Sehnsucht nach der intakten Familie, in der jede Generation ihre Aufgabe hat. Ankers pädagogische Interessen bewogen ihn, die Schriften Pestalozzis zu studieren und sich in der Schulpflege seines Heimatorts Ins einzusetzen. So hat er die Entwicklung von heranwachsenden Kindern sowohl in der Schule, als auch zuhause immer wieder zum Thema vieler seiner Gemälde gewählt.

Die Kleinen sind nicht nur beim Lernen mit ihren Schulsachen zu sehen, sondern auch bei der Verrichtung von Tätigkeiten, die später im Erwachsenenalter nützlich sein werden, etwa Handarbeiten wie Stricken oder Sticken. Die Kleinen werden behutsam an ihre spätere Rolle herangeführt.

Anker hat nur wenige Bildnisse gemalt. Je näher die Porträtierten ihm standen, desto eindringlicher sind sie. Am gelungensten sind darum Bildnisse von Mitgliedern seiner eigenen Familie. Sowohl die drei Töchter, als auch die beiden früh verstorbenen Söhne waren ihm regelmässig Modelle, zwei der Söhne sogar auf dem Totenbett. Wohlerzogen, gebildet, schlicht normal, haben sie dadurch zwar das Potential zur Langeweile, was aber durch ein Übermass an Menschlichkeit mehr als kompensiert wird. Es sind Kinder, die so viel Sympathie verströmen, dass man sie umgehend ins Herz schliessen möchte. Das Bildnis Anna Louise Anker (1865 bis 1954) ist im Februar 1874, noch vor der Eröffnung der ersten Impressionisten-Ausstellung, in Paris entstanden. Keck und selbstbewusst steht das neunjährige Mädchen dem Vater im eleganten Sonntagskleid Modell. Sie trägt Pariser Mode und

nicht ländliche Kleidung. Subtile Farbtöne unterstreichen die kühle Raffinesse des Bildes, das als Symphonie von Grautönen erstrahlt. Ausgehend von der Augenfarbe werden blaue Akzente gesetzt. Das Ganze ist vergleichbar mit der Weissmalerei der etwas jüngeren Impressionisten. Auch unbekannte Kinder waren Anker Modelle, oft in alltäglicher Verrichtung, etwa beim Stricken oder beim morgendlichen Haare Flechten. Dies geschieht in grösster Konzentration, ernst und schüchtern, versunken in ihre Tätigkeit. Man hat etwas gelernt und möchte es nun richtig machen.

Überall liegt das Schöne. Genau Hinschauen auch im Detail ist die Devise, und Anker erweist sich auch bei seinen meisterhaften Stillleben als virtuoser Meister. Stillebenelemente finden sich auch als Teil einer Genreszene und sorgen für deren Glaubwürdigkeit. Das Geschirr, die Wollknäuel, die gestapelten Zeitungen – genauso sieht es aus. Die Dinge werden zu eigenem Leben erweckt, und es liessen sich skurrile Geschichten spinnen. Immer wieder trifft man auf Getränkeflaschen; Wein, Bier, Absinth und Cognac: Der Alkohol ist allgegenwärtig und seine Folgen werden auch zum Thema.

*Für weitere Auskünfte und Bildmaterial:*  
[www.museumoskarreinart.ch](http://www.museumoskarreinart.ch)  
[museum.oskarreinart@win.ch](mailto:museum.oskarreinart@win.ch)  
Tel. 052 267 51 72